F-K 112.

Zb 2154

Gedanken der Christen über die Leyden und den Tod ihres göttlichen Erlösers,

bey dem

Christlichen Leichen-Begängnisse

Tit. Deb.

Frauen Christiana Charlotta Freudigerin, geb. Beßerin,

Tit. Deb.

Herrn

Christian Freudigers,

Weitberühmten Kauff- und Handelsherrn, wie auch vornehmen Bürgers allhier auf der Weber-Gasse

Frauen Eheliebste,

welche den 10. Mart. An. 1764. seelig verschieden,

als

der verblichene Leichnam den 16. Mart. darauf bey der Kirche zu St. St. Petri und Pauli zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

sehr schmertzlich Betrübten, Herrn Wittwer, hochschmertzlich betrübten Herrn Vater, dem schmertzlich betrübten noch unerwachsenen Sohne, sehr schmertzlich betrübten Frauen Schwestern, Herren Schwägern und sämmtlich vornehmen Anverwandten und Leidtragenden,

zu einem Troste, aus wahren Mitleyde,

von

Adam Daniel Richtern,

Gymnas. Direct.

Zittau, gedruckt mit Stremelischen Schriften.

Universitäts-Bibliothek Halle (Saale)

Bibliotheca Ponickaviana

Diejenigen Wochen, in welchen sich Christen der Leyden ihres Heylandes insbesondre erinnern, sind Wochen ihrer Andacht und gantz heiliger Betrachtungen. Unsre Seeligkeit ist eintzig und alleine in Christo, und wie schrecklich muß nicht einem Menschen die Stunde seines Todes vorkommen, der sich in seinem Leben mit den Leyden und dem Tode JEsu nicht hat beschäfftigen wollen. Nimmermehr kann es die menschliche Vernunfft von sich selber wißen, daß der erzürnte GOtt könne versöhnet werden, und noch vielweniger, daß sich GOtt durch GOtt habe selber versöhnen wollen. Die Hülffe mochte herkommen, von welchem Menschen sie wollte, so war sie kein nütze. Die Menschen waren sämmtlich gefallen, wir alle hatten in der Uebertretung unsrer ersten Eltern unsre Seeligkeit verlohren, das Verderben war allgemein, der Fluch gieng über alle, wo sollte sich nun ein Mensch finden ohne Sünde, welcher hätte helffen können. Ja auch ein solcher hätte noch nicht den erzürnten GOtt, ein unendliches Wesen versöhnen können. Adam wuste dieses sogleich, so bald er gesündiget hatte. Er flohe, zu einem Beweise, daß er sichs nicht vorgestellet, eine neue Hoffnung der Seeligkeit, welche verlohren war, von dem beleidigten Schöpfer wieder zu erhalten. Das Gesetze war übertreten, und es war nicht möglich, daß GOtt ohne Straffe vergeben konnte; Allein GOtt, welcher die Menschen nach seinem Bilde geschaffen, war schon im Anfange gleichsam über das Verderben, in welches sich die Menschen stürtzen würden, zu Rathe gegangen. Die göttliche Gerechtigkeit muste freylich ihr Recht behalten, und es war nicht möglich, daß die Gnade ohne eine geschehene Genugthuung der Gerechtigkeit bestehen konnte, dennoch aber war die Sache der Menschen noch nicht verlohren. Verirrte Schaafe, wenn sie einen Hirten haben, dem sie eigen sind, können ja wohl offte noch wiedergefunden werden. Menschen sind ein Geschöpfe GOttes, geschaffen zu seinem Eigenthum. GOtt und Christus der Oberhirte wuste demnach und konnte es alleine möglich machen, daß diese verirrten Schaafe nicht gäntzlich möchten verlohren gehn. GOtt erwehlte nach seiner Weißheit seinen eigenen Sohn zu einem Mittler, und die Liebe GOttes hatte diesen Mittler bereitet zu einer Erlösung der Menschen durch die Sendung ins Fleisch. Diesen Rath GOttes konnte nun

niemand wißen, GOtt selbst muste diese so angenehme Verheißung von des Weibes-Saamen im Paradieße verkündigen. Auch nachhero hat er diesen seinen Rath den Vätern des alten Bundes nicht alleine durch Anordnung der blutigen Opfer, sondern auch, da sich ein Nebel vor den Augen der Menschen aufziehen wollte, durch seine Propheten zu wiederhohlten mahlen immerzu noch deutlicher kund gethan. So groß ist die Uebertretung der Menschen in den Augen GOttes, daß sein Zorn nicht anders als wieder durch GOtt konnte versöhnet werden. Hatten nun aber die Menschen sich durch ihre Sünden des Todes schuldig gemacht, so konnte auch freylich ihre Erlösung nicht anders als durch Blut geschehen. Schon das erste Opfer des alten Bundes war eben ein Bild davon. Unser Erlöser muste dahero leyden und sterben können, und eben darum muste er werden als unsrer einer, doch aber ohne Sünde. Sehet die Liebe des Sohnes, welcher Fleisch wurde, auf daß er uns erlösete von dem sündlichen Fleische und aller Ungerechtigkeit. Denn JEsus, der große Hirte unsrer Seelen, ist nicht allein gekommen zu suchen, das verlohren war, sondern er hat auch sein Leben für uns gelaßen und uns errettet aus der Hand unsrer Feinde, auf daß wir nun wiederkommen können zu den Gebothen und Rechten, von welchen wir gewichen waren. Dieser unser Erlöser hat durch seinen Gehorsam alles, was die Gerechtigkeit GOttes von den Menschen zu fordern berechtiget war, auf das vollkommenste erfüllet, und durch sein Leyden und Sterben das Werck unsrer Seeligkeit vollendet. Der HErr warff nicht allein alle unsre Sünde auf ihn, sondern es klaget auch unser göttlicher Erlöser selbst über die Leyden ohne Zahl, die ihn umgeben hatten. Keine Sünde, so klein sie auch der Mensch manchmahl achtet, konnte ungestrafft hingehen und zurücke bleiben, und Christus muste für alle und iede unsre Schuld nicht nur seine gantze Zeit auf Erden leyden, sondern sich auch selber am Stamme des Creutzes seinem Vater vor dieselben aufopffern. Niemand schätze demnach auch eine kleine Sünde nicht geringe, dieweil auch vor solche das Blut unsers göttlichen Erlösers hat flieſſen müßen. Wie rührend sind aber nicht die Leyden und der Tod unsres Heylandes, wenn man mit einer lebendigen Erkenntniß bey dem Stamme des Creutzes stehet, an welchem wir die Menge der gantzen Welt Sünde über unsern Heyland ausgebreitet finden. Jeder findet in diesem Heere der Sünden seine eigene mit darunter begriffen. Thränen der Reue und des Schmertzes, Thränen des Mitleydens und der eigenen Verschuldung werden bey einer überzeugenden Betrachtung iedem das Bekenntniß ablocken müßen: Ich, ich sollte büßen an Händen und an Füßen. Allein wie groß ist nicht der Trost, welcher hier mit seinem Lichte alle Dunckelheit der Betrübniß in unsern Hertzen erleuchtet. Denn gleichwie wir wißen, daß GOtt seines einigen Sohnes nicht verschonet hat, so wißen wir auch, daß unser alter Mensch samt ihm gecreutziget ist, und wir halten mit Paulo dafür, **daß so einer für alle gestorben ist, so sind wir alle gestorben, und er ist darum für uns alle gestorben, auf daß wir, so da leben, hinfort nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferstanden ist,** 2 Cor. 5. So trostreich ist die Lehre der göttlichen Weißheit von unsrer Erlösung, daß wir wißen, daß wir nunmehro in Christo und in ihm wieder angenehm vor GOtt sind; eine Lehre, welche diejenigen, denen die Vernunfft, weil sie diesen verborgenen und wunderbaren Rathschluß unsers GOttes nicht von sich selbst wißen kann, die Augen verblendet, vor eine Thorheit zu halten sich offte nicht scheuen. Trotzig sprechen sie von dem Sohne GOttes, von dem göttlichen Erlöser der Welt und von seinen Leyden: Wir können es nicht begreiffen, warum oder worzu etwas so schreckliches nöthig gewesen sey. Jedoch es gehet einem solchen Witze des Unglaubens, wo nicht eher, doch meistentheils zuletzt, wenn sich die Stunde nahet,

wo

wo sich weiter keine Hülffe als in dem Creutze Christi finden läßet, wie Petro, der seinen Heyland nicht kennen wollte, den er ietzo in seinen Leyden vor sich stehen sahe, denn sie schämen sich sodann und verfluchen ihren Unglauben, sie sehen sich meistens mit Petro endlich um, ob sie durch einen Blick dieses unsers göttlichen Erlösers noch möchten zur Buße und Glauben zurücke geruffen werden. Weit entfernet von einer klügelnden Vernunfft in dem wunderbaren Rathe GOttes von unsrer Seeligkeit leben und sterben die Frommen in ihrem Erlöser, und fürchten kein Unheil. Sie trauen dem Hirten und Bischoff ihrer Seelen, der sie weydet auf grünen Auen, der sie ergvicket, damit sein Nahme verherrlichet werde, und ob sie schon offte wandeln im finstern Thale, in Gefährlichkeiten, ja selbst im Tode, so fürchten sie doch kein Unglück, denn ihr Hirte ist bey ihnen, sein Stecken und Stab, unter welchen sie als seine gezehlten Schaaffe aus und eingehen, tröstet sie, denn sie sollen bleiben, hier in dem Reiche der Gnaden und dort in der Herrlichkeit, im Hauße des HErrn immerdar.

In einer solchen seeligen Verfaßung ihrer Seele, in einer solchen Vereinigung mit ihrem Heylande, befande sich allezeit **diejenige Wohlseelig Verstorbene Frau Mit-Schwester**, deren ihre Seele nunmehr verklärt bey GOtt ist, der erblaßte Leib aber heute zu seiner Ruhe gebracht wird. Sie hatte schon von früher Jugend auf eine Erziehung gehabt, durch welche Sie zu unsern Erlöser geführet wurde, ihn bestmöglichst alsbald kennen zu lernen. Das 23. Gebeth des Königes Davids, welches Sie sonderlich lieb hatte und nun ihr Leichenspruch ist, nebst dem hier beygefügten kurtzen Entwurff Ihrer Lebens-Geschichte zeigen sattsam von Ihrem trostvollen Vertrauen auf den göttlichen Erlöser, welcher sein Blut für uns vergoßen, auf daß es uns reinige von unsrer Sünden.

Die **Wohlseelig Verstorbene** Tit. deb. **Frau Christiana Charlotta Freudigerin**, geb. **Beßerin**, wurde hier in Zittau zur Welt gebohren Ao. 1734. den 24. Julii. **Ihr vornehmer hochzuverehrender Herr Vater sind** Tit. hon. plen. **Ihro Hochedelgebohrnen Herr Carl Christian Beßer, Erb und Gerichtsherr auf Lommitz, Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochansehnlich bestallter Cammer-Rath. Die Frau Mutter** ist gewesen Tit. hon. plen **Frau Sophia Elisabeth**, geb. **Böttgerin**, welche bereits schon vor einigen Jahren in die seelige Ewigkeit eingegangen ist. Diese Ihre **vornehmen und hertzlich geliebtesten Eltern** wendeten bey Ihren fernern Jahren alle mögliche Sorgfalt an, diese Ihre vielgeliebte Tochter in der wahren Erkenntniß GOttes, in allen christlichen Tugenden, und bey einem stillen und gelaßenen Lebens-Wandel in allen einem Frauenzimmer wohlanständigen Dingen und nöthigen Wißenschafften unterweisen zu laßen. Diese so gute und höchst rühmliche Erziehung hatte einen so erwünschten Erfolg, der Ihren vornehmen und hochzuverehrenden Eltern das gröste Vergnügen erwecken konnte. Diese so vorzüglich schönen Eigenschafften, welche der **Wohlseeligen** zu einer sehr kennbaren Zierde gereichten, veranlaßeten damahls den nunmehro **schmertzlich betrübten Herrn Wittwer**, Tit. deb **Herrn Christian Freudigern, weitberühmten Kauff und Handelsherrn** und **vornehmen Bürger allhier**, daß er sich mit derselben, mit Genehmhaltung Ihrer vornehmen und hochzuverehrenden Eltern, im Jahr 1751. den 2. Mart. durch priesterliche Einsegnung verehlichte. GOtt segnete diese wohlgetroffene Ehe Ao. 1756. den 7. Julii Vormittags um 11. Uhr mit einem **Sohne**, Nahmens **Christian August**, der aber ietzo wegen seiner Kranckheit diese seine **Wohlseelig Verstorbene Mama** nicht mit zu ihrer Ruhe Stätte begleiten kan, und vor welchen ein so frühzeitiger Verlust der **besten Mutter** gewiß sehr bitter ist. Sie war aber auch eine fromme, christliche und tugendhaffte **Ehe-Gattin**, welche ihr Mor-

gen und Abendgebeth und iedesmahl ihre Andacht zu GOtt kniend verrichtete, wodurch auch GOtt Ihren **hochzuverehrenden Eheherrn** bey seinen großen und weitläufftigen Handels-Geschäfften vielen Seegen gegeben hat. War **Derselbe** vor zwey Jahren nach Engelland verreiset und über Jahres Frist von seinem Hauße abwesend, so besorgte Sie bey solcher Abwesenheit Ihres Herrn Ehe-Liebstens alle die Ihr aufgetragene Handlungs-Geschäffte mit aller gehörigen Accurateſſe. Alle ihre häußliche Wirthschafft veranstallte Sie selbst, Ihr Vergnügen suchte sie in Büchern der Religion und moralischen Schrifften, mit Ihren hertzlich liebwertheſten Geschwister war sie iedesmahl in der besten Vereinigung, und begegnete auch sonst iedermann freundlich. Auch hat Sie zu keiner Zeit einen Armen oder Nothleidenden ohne Gabe und Hülffe von sich gehen lassen. Unter Ihren vortreflichen Gemüthsgaben aber war eine iedesmahlige vorzügliche Gelassenheit die erſte Zierde Ihres frommen Wandels. Wohlgegründet in ihrem Christenthum setzte Sie in allen ihren Schicksaalen ihr wahres Vertrauen auf GOtt, und befahl alles seiner weisen Regierung, der werde schon alles wohl machen. Sie betete fleißig ihren erwehlten Leichenspruch: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, ꝛc. und eben so sange Sie auch immer das Lied: Wies GOtt gefällt, so gefällt mirs auch ꝛc. Bey einer solchen Gelassenheit, bey einem wahrhafftigen Vertrauen auf GOtt konnte es ihr auch in ihrer Kranckheit nicht an Geduld fehlen. Sie genoße am 29. Febr. h. a. das heilige Abendmahl mit aller möglichſten Deuotion, Sie schickte sich immer täglich zu einem seeligen Ende, gäntzlich unterworffen der Liebe GOttes und seinem Willen. Ihr Ende war demnach seelig. Es erfolgte daßelbe am verwichenen Sonnabend, den 10. Mart. Abends halb acht Uhr, unvermuthet durch einen Schlagfluß, unter dem Gebete und häuffig vergoſſenen Thränen der **höchſt schmertzlich betrübten Ihrigen**, nachdem Sie Ihre Lebensjahre nicht höher gebracht als auf 29. Jahr, 7. Monathe und 15. Tage.

Die Gesundheits-Umstände nebst der letzten Kranckheit der **Wohlseelig Verstorbenen** erzehlen der Herr Stadt-Physicus, Herr D. Johann Carl Hefftter, in beyfolgenden Aufſatze.

So lobenswürdig der tugendhaffte Lebenswandel unserer in GOtt entschlafenen Frauen **Freudiger**, geb. **Beßerin**, geweſen, so merckwürdig scheinet mir Ihre letzte Kranckheit und der darauf erfolgte Tod zu seyn. Die **Wohlseelige Frau** hatte vor eilff Jahren einen völligen Ansatz zur Schwind und Lungensucht, welche aber nach einer sechs Wochen hinter einander angeſtellten Milchcur gäntzlich gehoben wurde, dergeſtalt daß Dieſelbe nach dieſer Zeit keine sonderliche Unpäßlichkeit auszustehen gehabt, sondern vielmehr bey ihrer ordentlichen Diät und bey ihrer stillen und gelaſſenen Gemüthsruhe eine vergnügte Gesundheit genüſſen konte. Seit den 19. Jenner dieſes Jahres fing Sie an über ungewöhnliche Mattigkeit der Glieder zu klagen, zwang sich aber doch, ihre häußliche Verrichtungen abzuwarten, bis den 25. darauf die Kranckheit völlig ausbrach. Sie bekam starcken Frost, ausnehmende Hitze, Erbrechen, Durchfall, Kopffschmertzen, Drehendigkeit, Schlafloſigkeit, Trockenheit im Munde, groſſen Durst, Drücken über die Brust, und jählinge Entkräfftung, und alle Kennzeichen gaben zu erkennen, daß ein bösartiges Gall- und Flußfieber zugegen sey, wobey in wenig Tagen sich ein bedencklicher Ausschlag zeigte, welcher aber bald wiederum verschwand, und an deſſen statt die gefährlichſten Zufälle einer innerlichen Entzündung zum Vorschein kamen. Ob nun gleich dieſer Zufall vermindert

und

und fast gänzlich gehoben wurde, so wollte doch die Natur keine vollkommene Brechung der Kranckheit bewürcken, sondern es entstanden fast in allen Theilen des Cörpers, besonders im Haupte, im Munde, auf der Brust und in Gedärmen, unächte und unvollkommene Triebe, wodurch die Febrilischen Zufälle mit einer anhaltenden Schlaflosigkeit, ausnehmender Mattigkeit, sonderbahren Schwäche der äußerlichen und innerlichen Sinne dergestalt überhand nahmen, daß Sie fast vierzehn Tage lang wenig oder nichts von sich selbst wuste, sondern gleichsam in einer beständigen, träumenden, und zerstreuten Betäubung lag. Während dieser Zeit ging blutige, eyterige und häutige Materie durch die Nase, den Mund und Stuhlgang in ziemlicher Menge ab; wobey die hiermit verknüpfften kalten Schweisse, der unordentliche und unterbrochene Pulsschlag, die bebernden und zitternden Gliedmassen, und eine anhaltende Fühllosigkeit das bevorstehende Lebensende prophezeyten. Allein nächst Göttlichen Beystande, und durch die angewendeten kräfftigsten Hülffsmittel, wie nicht weniger durch die sorgsamste Pflege und Wartung verlohren oder verminderten sich den 24. Febr. erwähnte Zufälle, und es fanden sich die Sinne und die Fühlung allmählig ein. Das Gehöre blieb schwer, woraus man eine Entzündung und Geschwulst an Ohren, Parotides, vermuthete; die Natur brachte aber nichts zur erwünschten Vollständigkeit; es entstund vielmehr aufs neue den 27. Febr. ein hefftiger Anfall des Fiebers, welches sich aber binnen 24. Stunden durch eine vollständige Crisis augenscheinlich verminderte, und von dieser Zeit an stellten sich alle Merckmale einer vergnügten Genesung ein. Die **Frau Patientin** fieng an ordentlich zu dencken und zu überlegen; Sie klagte über die gewöhnliche Müdigkeit nnd Wehethun der Glieder, die Augen wurden heiter, der Puls ging ordentlich, ein natürlicher und erquickender Schlaf, nebst Appetit zum Essen, wie auch die natürlichen Absonderungen und Ausleerungen stellten sich ein, und kurtz alle sonst gewöhnliche Anzeigen einer baldigen Genesung wurden von Tage zu Tage sichtbarer, dergestalt daß sich die **Wohlseelige** selbst den 9. und 10. Mertz über ihre fühlbare Erhohlung an Leibes- und Gemüths-Kräfften hertzlich erfreute, in wenig Tagen ausser Bette zu dauern, und zu ihrer vollkommenen Gesundheit zu gelangen hoffte, woran man auch wegen der augenscheinlichen Besserung keinen Zweifel tragen, noch vielweniger einige Vorbothen eines bedencklichen neuen Zufalles entdecken konte. Eben in dieser vergnügten Bestätigung verließ ich selbige auch den 10. dieses Abends gegen halb 8. Uhr; ich bin aber kaum 8. Minuten von Ihr, so klagt Sie mit stammlender Zunge über ein summendes Rauschen in Ohren, bekommt gelinde Zuckungen des Mundes und der Augen, wird auf einmahl blaß im Gesichte, und stirbt plötzlich. Der Allerhöchste stehe den über diesen unerwarteten und allzufrühzeitigen Todesfall **bestürtzten** und **schmertzlich betrübten vornehmen Anverwandten** und Gemüthsfreunden mit seinem heiligen Troste kräfftig bey.

HErr, du prüfest zwar, du schickest deinen Freunden oft ein recht empfindliches Creutz, du hülffst aber auch wieder und kanst trösten, wenn du betrübet hast. So tröste demnach, o HErr, den **schmertzlich betrübten Herrn Wittwer**, der seinen besten Freund, seine geliebteste Gattin, mit der er 13. Jahr, 8. Tage, in einer recht vergnügten Ehe gelebet, Betrübniß und Freude mit einander getheilet und in allen Schicksalen zufrieden gewesen, zu zeitig verliehren müssen. Tröste, o GOtt, den **Vornehmen und hochzuverehrenden Herrn Vater**, welcher mit Jacob klagen muß: **Ich aber muß seyn, wie einer der seiner Kinder beraubet ist.** Noch waren die Augen nicht gantz trocken von den Thränen bey der Bahre **seines Sohnes, seines eintzigen Herrn**

Soh-

FR262154 X343672

Sohnes, der Er nur erst vor sieben Wochen nachfolgte, und nun schon müssen selbige wieder zu Thränen-Bächen werden bey dem Sarge einer wohlgerathenen, einer glücklich verehlichten, und nun schon wieder zu zeitig verstorbenen Frau Tochter. GOtt, solche harte Proben können ohnmöglich ohne deinem Willen und Verhängniß geschehen, wir sollen Hoffnung, Glauben und Gedult beweisen. Tröste, o GOtt, diesen höchstschmertzlich betrübten Herrn Vater, auf daß dein Beystand an Ihm sich verherrliche. Gedencke, HErr, an die Pflantze, an den Sohn dieser Ehe, und hilff Ihm auf seinem noch fortdauernden Kranken-Bette wieder zu seiner Gesundheit, tröste Denselben bey diesem schmertzlichen Verlust, und laß Ihn aufwachsen zu deiner Ehre. Richte mit deinem tröstenden Beystande wieder auf, die höchstschmertzlich betrübten Frauen Schwestern, Frau Schwägerinn, Herren Schwäger, und sämmtliche vornehme Leidtragende und Anverwandte, daß sie deinen verborgenen Rath in Gelassenheit verehren, und sich ihre Betrübniß lindere.

Die nach dem Leichen-Texte der Wohlseeligen, Psalm 23, v. 1-6. Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln, eingerichtete Trauer-Ode geht nach der Weise des Liedes: Wies GOtt gefällt, so gefällt mirs auch ꝛc.

Der HErr ist mein getreuer Hirt,
ein Bischoff unsrer Seelen, so
lange er mich weyden wird, wird
mir kein Gutes fehlen, er schützt und
wacht bey Tag und Nacht, ich fürchte keine Plagen, kein bittrer Schmertz zernagt mein Hertz, warum wollt ich verzagen?

2. Es führet mich mein treuer Hirt auf einer grünen Weyde, er sucht sein Schäflein, wenn es irrt, und zeigt ihm Wonn und Freude, drum wirfft mein Sinn das alles hin, was andre sonst hoch schätzen, Lust, Ehr und Geld und selbst die Welt soll mich nicht mehr ergötzen.

3. Die Tauffe und sein Liebesmahl, in seinem Blut gestifftet, befreyt mich von der Sünden Zahl, die uns so sehr vergifftet, mir ist sein Wort ein fester Hort und lehrt mich fromm zu leben, drückt mich die Schuld, so hat die Huld des HErrn sie schon vergeben.

4. Die Heerde ist sein Eigenthum, der Hirte läßt sein Leben, und hat es längst zu seinem Ruhm für uns dahin gegeben. Du kennest mich, ich kenne dich, du liebest deine Heerde, du weydest sie, HErr, spat und früh auf einer fetten Erde.

5. Und muß ich gleich ins finstre Thal durch Creutz und Trübsal gehen, so rührt mich dennoch keine Quaal, du wirst mich schon erhöhen, du bist bey mir, ich traue dir, was wollte mich erschrecken? Trotz aller Noth, Welt, Sünd und Tod! mich schützt dein Stab und Stecken.

6. Trotz, daß ein Wolff mich irgends schreckt, er wird mir nirgend schaden, GOtt hat mir einen Tisch gedeckt der Huld und seiner Gnaden, die Seeligkeit ist mir bereit, er salbt mein Haupt mit Oele, der HErr mein Heil verbleibt mein Theil und tröstet meine Seele.

7. Nur Gutes und Barmhertzigkeit, die Fülle seiner Gaben, werd ich durch meine Lebenszeit zur steten Folge haben, ja selbst das Grab hält mich nicht ab im Hauß des HErrn zu leben, dort wirst du mir, ich traue dir, mein GOtt, dein Erbe geben.

† † †

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-844573-p0008-0 DFG

F-K.112.
13
Zb
2154

Gedanken der Christen
über die Leyden und den Tod ihres göttlichen Erlösers,

bey dem

Christlichen Leichen-Begängnisse

TIT. DEB.

FRAUEN
Christiana Charlotta
Freudigerin,
Beßerin,

TIT. DEB.

HERRN

ian Freudigers,

und Handelsherrn, wie auch vornehmen Bürgers
allhier auf der Weber-Gasse

uen Eheliebste,

e den 10. Mart. An. 1764. seelig verschieden,

als

den 16. Mart. darauf bey der Kirche zu St. St. Petri
Pauli zu seiner Ruhe gebracht wurde,

Denen

Betrübten, Herrn Wittwer,

trübten Herrn Vater, dem schmertzlich
chsenen Sohne, sehr schmertzlich betrübten Frau-
erren Schwägern und sämmtlich vornehmen
erwandten und Leidtragenden,

u einem Troste, aus wahren Mitleyde,

von

Daniel Richtern,

Gymnas. Direct.

---

u, gedruckt mit Stremelischen Schriften.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-844573-p0009-0